

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Freitag, den 4. Februar 1966, 19.30 Uhr

Sonntag, den 5. Februar 1966, 19.30 Uhr

Sonntag, den 6. Februar 1966, 19.30 Uhr

6. Philharmonisches Konzert

Dirigens: Kurt Masur, Berlin

Solist: Dénes Kovács, VR Ungarn

Franz Schubert

1797 - 1828

2. Sinfonie B-Dur

Largo - Allegro vivace
Andante
Allegro vivace
Presto

Felix Mendelssohn Bartholdy Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

1809 - 1847

Allegro molto appassionato
Andante
Allegro molto vivace

FAH 511

Ottorino Respighi

1879 - 1936

Impressioni brasiliane

Noite tropical (Tropische Nacht)
Butanan (Garten bei São Paulo)
Carnice e Danza (Lied und Tanz)

Maurice Ravel

1875 - 1927

La Valse - Poème chorégraphique

Zum ersten Male



DÉNES KOVÁCS wurde 1937 geboren und begann bereits mit acht Jahren seinen Musikstudium. 1946 absolvierte er die Hochschule für Musik in Budapest bei Prof. Edő Zerkowitsch und wurde danach als Konzertmeister an die Budapestener Musikgesellschaft berufen. Im Jahr 1957 erlangte seine Ernennung zum Professor an der Budapestener Musikhochschule. Im Frühjahr 1966 ist er Solist des ungarischen Philharmonischen Orchesters bei Kurt Masur in der Philharmonie der DDR. Er war der Dirigenten Masurs bis zu seinem Tode 1973. Er war auch Kammermusiker in der Gruppe der „Kamerata“ in Wien, Budapest, Stockholm, Düsseldorf, Belgien, Brüssel, in der DDR, in Belgien, Frankreich, Italien und in der Schweiz.

KURT MASUR wurde 1927 in Brno (Schlesien) geboren. Seit Musikstudium 1948 er ist der damaligen Landesmusikhochschule Breslau und 1949 bis 1954 an der Hochschule für Musik in Leipzig als u. a. bei den Professoren H. Burgmüller und K. Seifert (Komponieren), Ab Solokonzert und Kapellmeister tätig. Er war auch an der Landesoper Halle 1951, als erster Kapellmeister an der Staatlichen Bühnen Leipzig und 1955 an der Staatlichen Theater Leipzig. 1955 bis 1958 war er als Dirigent an der Deutschen Philharmonie tätig - während der Dresdener Musikfesten in seiner Eigenschaft - und wurde danach als Generalmusikdirektor und Musikdirektor Oberleitung an der Musikhochschule Staatstheater Schwerin berufen. 1960 bis 1966 wirkte er als Musikdirektor an der Komischen Oper Berlin, die er auch als Generaldirektor seiner heftigsten Organisationsfähigkeit verstanden ist. Kurt Masur gastierte bisher u. a. in Polen, England, in der Sowjetunion, in Belgien, Ungarn, in der CSSR (in diesem Jahr „Prager Frühling“), in Belgien und Frankreich. Ferner wirkte er als erste Kammermusikdirektor. Eine Tätigkeit als zwei Konzerte in Venedig von 1961.



ZUR EINFÜHRUNG

Franz Schubert schrieb seine ersten beiden Sinfonien für das Konservatorium des Wiener Stadtkonvikts, in dem er als Stützorganist mit zehn Jahren Aufnahme gefunden hatte. (Während vier Jugend-Sinfonien entstanden nach dem Austritt aus dem Konvikt 1814 bis ein Liebfrauenchor, das aus dem Quartettbesetzung im Vorhaus hervorgegangen war). Die 2. Sinfonie B-Dur komponierte Schubert in der Zeit von Dezember 1814 bis März 1815, also 17-jährig. Haydn, Mozart und Beethoven (während der Beethoven bis zur „Prometheus“-Ouvertüre und der 2. Sinfonie) sind die Vorbilder. Dabei umfasst dieses lebensspühende Werk nicht Züge einer unverkennbar Schubertschen Handschrift. Auch eine experimentelle Auseinandersetzung mit der klassischen Tradition ist spürbar. Nach einem strahlenden Dialog zwischen Bläsern und Streichern beginnt der erste Hauptsatz (Allegro vivace) mit einer ausgedehnten Exposition von einer eindrucksvoll kontrastreicheren Gedankensicht. Ein energiegelader, frischer Gedanke ist das in der Subdominante Es-Dur erklingende Sinfonema. Der schmerzliche Liebeslied dieser ersten Kammerzucht nimmt Züge vorweg, wie sie der ebenfalls 17-jährige Mendelssohn mit der 11 Jahre später komponierten „Sommerabend“-Ouvertüre erst wieder erreicht. Die Durchführung des Satzes ist im Verhältnis zur Exposition kurz. Die Reprise setzt auf der Subdominante ein - Konventioneller in der Anlage sind die nachfolgenden Mittelätze. Das Andante bringt - in Haydnischer Manier - fünf Variationen über ein Thema, das ironisch anmutet. Die vierte Variation liefert, zum Scherzo ungeschaltet, das Thema des ersten Satzes (Allegro vivace), der wie ein kindlicher Tanz wirkt und schon an das Scherzo der letzten Sinfonie erinnert, die Schubert geschrieben hat. Die freundliche Melodie des Trivs bezieht die Holzbläser, während die ersten Geigen (Violini) und die Basses (Bassisten) begleiten. - Sehr selbständig ist die Fülllösung des jungen Schubert, der hier erstmalig in die klassische Sinfonie-Tradition des unverfälschten, liebenswürdig-unerschrockenen „Wiener Tons“ einführt. In diesem jugendlich-übermutigen Poco-Finale, das halb ein Rondo, halb ein Sonatensatz ist, „pruzet“ es reichlich. Ausgelassen-unwiderrlich kommt das Hauptthema daher, das in klaren harmonischen Experimenten voller dramatischer Spannung verwickelt wird. Charmant ist auch das Sinfonema.

Eines der bekanntesten und meistgespielten Violinkonzerte überhaupt ist neben dem berühmten Konzerten von Beethoven, Brahms und Tchaikowski das Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Das Werk - übrigens wie die Schöpfung der eben genannten Meister nach Mendelssohns einziger Beitrag zu dieser Gattung - entstand in seiner einhundertsten Gestalt im Sommer 1844 in Bad Soden, wo der Komponist im Kreise seiner Familie bekannt, regelmäßige Feiernange verlebte; erste Erwähnung dazu stammen jedoch bereits aus dem Jahre 1838. Am 13. März 1845 wurde das Violinkonzert im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des damaligen Kapellmeisters Niels W. Gade durch den Geiger Ferdinand David (Konzertmeister des Gewandhausorchesters) uraufgeführt, für das es geschrieben worden war und der den ihm freundschaftlichen Mendelssohn auch schon bei der Ausgestaltung des Soloparts in vierteljährlicher Hinsicht heranzu bringen hatte. Nach der erfolgreichen Uraufführung schrieb David an den zehnte in Frankfurt/M. weilenden Komponisten einen begeisterten Brief, in dem es u. a. über das Werk hieß: „Es erfüllt aber auch alle Ansprüche, die an ein Konzertstück zu machen sind, in brokenen Größe, und die Violspieler können Dir nicht dankbar genug sein für diese Gabe.“ Bis heute hat sich an diesem Urteil nichts geändert; vorzeitig das unverfälschte geliebte Konzert, das sich vor allem durch seine harmonische Verbindung von formaler Leere, Virtuosität und Kontrast als sowie durch eine ausgesprochen überausliche thematische Ausscheidung, doch auch wirklich in schäner Weise alle Vorzüge der Schaffensweise seines Schöpfers: formale Ausgewogenheit, gedankliche Anmut und jugendliche Frische.

Diese Einleitungsart beginnt der schwergewichtige erste Satz (Allegro molto appassionato) mit dem gleich im zweiten Takt einsetzenden, vom Solisten vorgebrachten possiblen Hauptthema von oft viertelnotiger Prägnanz. Neben diesem Thema werden im Verlaufe des von Händlers kontrastreiches Poco erfüllten Satzes auch ein ebenfalls sehr kontrast-